

KIRCHENRECHT

◆ Hallermann, Heribert / Meckel, Thomas / Pfannkuche, Sabrina / Pulte, Matthias (Hg.): *Lebendige Kirche in neuen Strukturen. Herausforderungen und Chancen* (Würzburger Theologie 11). Echter Verlag, Würzburg 2015. (432) Kart. Euro 29,00 (D) / Euro 29,90 (A) / CHF 39,20. ISBN 978-3-429-03805-2.

Die Publikation „Lebendige Kirche in neuen Strukturen. Herausforderungen und Chancen“ ist aus den Referaten und weiterführenden Diskussionen der gleichnamigen Tagung vom 30.9. bis 2.10.2013 auf Schloss Hirschberg hervorgegangen, zu welcher die Lehrstühle für Kirchenrecht an den Universitäten Würzburg und Mainz eingeladen hatten.

Nach dem Vorwort (7–11) verweist *Simon Rapp*, der Bundespräsident des BDKJ, („In die Ecke gestellt? Orden, Verbände und Räte und ihr Ort in den neuen Seelsorgestrukturen“; 13–19) auf vielfältige Gemeindeformen, in denen sich Kirche neben der Territorialgemeinde verwirklicht und nennt Grundzüge einer Theologie der Verbände. *Sabine Schößler* vom Generalsekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken schreibt „Zum Ort der Räte in den neuen Seelsorgestrukturen“ (21–30) und untersucht, wie sich die sehr vielfältigen diözesanen Strukturprozesse auf die Räte in den Pfarreien auswirken.

Ausgehend von den Lösungsansätzen, die derzeit in den deutschen Diözesen auf der Suche nach neuen Wegen diskutiert werden, benennt *Heribert Hallermann* („Mehr als Strukturen. Chancen für Vielfalt und Kooperation“; 31–79) aus kirchenrechtlicher Perspektive grundlegende Kriterien und Aspekte des Kirche-Seins. Als Handlungsmöglichkeit und -notwendigkeit fordert Hallermann – mehr als die Schaffung neuer Strukturen – eine neue Praxis des Leitungsdienstes, der nicht den amtlichen Hirten vorbehalten ist, sondern verstanden wird „als der Dienst zum Aufbau, zur Stärkung und zur Bewahrung der kirchlichen Communitio, der Kraft Taufe allen Gliedern der Kirche je zu ihrem Teil aufgetragen ist.“ (76)

Die Entwicklungslinien im Verständnis der Laien und ihres Apostolates zeichnet *Thomas Meckel* nach („Von der Katholischen Aktion zum gemeinsamen Priestertum. Der Beitrag der Laien für eine lebendige Kirche“; 81–107).

Ausgehend vom CIC/1917, über die Katholischen Aktion und die Textgeschichte der Konstitution *Lumen Gentium* wird der ekklesiologische Perspektivenwechsel deutlich, den das Zweite Vatikanische Konzil vorgenommen hat. In der grundlegenden Wirklichkeit des Volkes Gottes bestehen das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen und das Priestertum des Dienstes, das hierarchische Priestertum, und wirken zusammen. Damit üben alle *christifideles laici* durch Taufe und Firmung befähigt ein genuin eigenes Apostolat aus, im eigenen Namen und in allen drei *munera*. Eine lebendige Kirche lebt dann von der Lebendigkeit der einzelnen Gläubigen (106).

Der Beitrag von *Markus Graulich* („Neuer Wein in neue Schläuche? Die Sendung der geistlichen Bewegungen“; 109–137) beschreibt die Zusammenschlüsse von Christgläubigen zu geistlichen Bewegungen. Ihre Anerkennung nach Kriterien der Kirchlichkeit soll die Mitarbeit an der Sendung der Kirche sicherstellen. Letztlich gehe es um die Schaffung von Orten geistlicher Erfahrung – in Form der geistlichen Bewegungen, aber auch innerhalb der bestehenden Pfarreien (134).

Trotz des deutlich erkennbaren zahlenmäßigen Rückgangs von Ordensleuten ist *Stephan Haering* zuversichtlich, dass das Leben nach den evangelischen Räten auch künftig präsent sein wird („Zwischen Tradition und Zukunft. Die Präsenz von Orden in der Kirche von heute und morgen“; 139–165), weil es ein wesentliches Element der Kirche darstelle. Von entscheidender Bedeutung werde es sein, die Situation des Rückbaus anzunehmen und gut zu gestalten sowie eine inhaltliche Konzentration entsprechend dem spezifischen Charisma vorzunehmen. Als besondere Aufgabenfelder der Orden nennt der Autor das Gespräch mit der modernen Mentalität und den interreligiösen Dialog. Die Perspektive der Pastoraltheologie bringt *Regina Polak* ein („Pastorale Lernfelder. Ekklesiogenese im Kontext kirchlicher Strukturen“; 167–203). Sie sieht die Chance, dass sich Kirche in der gegenwärtigen Situation neu bilden kann, und beschreibt drei pastorale Lernfelder im Kontext der Strukturreformen: Gott selbst neu suchen und denken lernen, Umgang mit den Anderen und dem Fremden lernen, Gemeinschaft strukturieren lernen.

Mit *Walter Wakenhut* berichtet ein Militärgeneralvikar a.D. vom Wandel, der auch in der Militärseelsorge spürbar ist („Den Wandel

gestalten. Militärseelsorge im Kontext von Bundeswehrreform und internationalen Einsätzen vor neuen Herausforderungen“; 205–218). Die Untersuchung von *Andreas E. Graßmann* („Die lateinischen Ordinariate für Gläubige orientalischer Riten. Genese, verfassungsrechtliche Verortung und Darstellung der gegenwärtigen Gestalt“; 219–265) nimmt eine weitere personal umschriebene Teilkirkeneinheit in den Blick, welche die Hirtensorge an Personen ermöglicht, die orientalischen *Ecclesiae sui iuris* angehören, aber außerhalb des eigenen Territoriums leben.

Die kanonistischen Grundmodelle pastoraler Strukturen stellt Matthias Pulte vor („Abbruch oder Neukonzeption? Ein kanonistischer Einblick in die Strukturierungsprozesse deutscher Diözesen“; 267–312). Ihre je unterschiedliche Umsetzung in den deutschen Bistümern wird im Überblick dargestellt und anhand ausgewählter Beispiele kommentiert. Mit einem Blick über den deutschsprachigen Raum hinaus bereichert *Monica Herghelegiu* das Bild („Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Strukturierungsversuche in anderen Ländern“; 313–358). Sie unterzieht verschiedene Versuche zur Neubestimmung der Pfarrei der kirchenrechtlichen Kritik: die Strukturreform im Bistum Poitiers, das Cluster Pastoral Planning in den USA und das Modell der Kleinen Christlichen Gemeinschaften.

Anna Elisabeth Meiers („Das Inkardinationsrecht unter Berücksichtigung pfarrlicher Umstrukturierungsprozesse“; 359–386) erläutert das Rechtsinstitut der Inkardination und fragt nach den Konsequenzen für die pfarrliche Seelsorge durch Kleriker aus anderen Teilkirchen und Inkardinationsverbänden. Mit dem Beitrag von *Sabrina Pfannkuche* („Die *ecclesia particularis*, ihre Ausfaltung und Aufgliederung in personaler Hinsicht“; 387–428) zur Geschichte und rechtlichen Determination der personal bestimmten Teilkirchen sowie einem Verzeichnis der Autoren (429–430) schließt der Sammelband.

Die Autorinnen und Autoren des Buches analysieren und reflektieren aus praktischer, pastoraltheologischer und kirchenrechtlicher Perspektive die Situation des Umbruchs, mit der die Katholische Kirche nicht nur in Deutschland derzeit konfrontiert ist und auf die sie reagieren muss. Eine Veränderung der herkömmlichen Strukturen wird durchgehend als Herausforderung, aber auch als Chance begriffen, um die Lebendigkeit der Kirche unter diesen geänderten Verhältnissen sicherzustellen.

Als Grundlage und Lösungsansatz wird mehrfach das Konzept des gemeinsamen Priestertums aller Gläubigen genannt, welches die Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils prägt. Dies scheint besonders im Blick auf die Organisation der Pastoral in den Diözesen noch nicht konsequent umgesetzt, weil hier immer noch eher kleruszentrierte Delegationsmodelle vorherrschen. Vor diesem theologischen Hintergrund finden sich für die Praxis wertvolle Anregungen, wie alle Glieder der Kirche dazu ermuntert werden können, ihren je eigenen Teil zum Aufbau des Leibes Christi und zur Sendung der Kirche in der Welt beizutragen. Wie die vorliegenden Aufsätze zeigen, kann die Kirchenrechtswissenschaft für eine angemessene Gestaltung der kirchlichen Strukturen einen wertvollen Beitrag leisten.

Graz

Matthias Rauch

LITURGIEWISSENSCHAFT

◆ Pius-Parsch-Institut (Hg.): Protokolle zur Liturgie. Veröffentlichungen der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg. Band 4 | 2011. Echter Verlag, Würzburg 2013. (336) Pb. Euro 29,80 (D) / Euro 30,70 (A) / CHF 40,90. ISBN 978-3-429-03543-3.

Andreas Redtenbacher berichtet im Vorwort der vierten Nummer des Periodikums „Protokolle der Liturgie“ über einige wesentliche Änderungen in der „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“ infolge des Ablebens des langjährigen Direktors des Österreichischen Katholischen Bibelwerkes und des Pius-Parsch-Institutes, des Augustiner-Chorherren Norbert Höslinger. Seit Jänner 2012 gehört das Pius-Parsch-Institut zur „Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg“, deren Präsident *Andreas Redtenbacher* damit zum neuen Direktor des Pius-Parsch-Institutes wurde. Der 4. Band der „Protokolle zur Liturgie“ ist der erste Band dieses Periodikums, der vom Pius-Parsch-Institut herausgegeben ist.

Gleich zu Beginn des liturgiewissenschaftlichen Teiles ist die Abschiedsvorlesung des Palotinerpaters *Manfred Probst*, dem langjährigen Professor für Liturgiewissenschaft (1979–2008) und einstigen Rektor (1980–1984; 1986–1992) an der Hochschule Vallendar, zu finden. Sie ist ein interessantes autobiographisches Werk,